



## Sprich du das Wort

(Ausdrücklich beziehe ich mich auf einen Artikel von Dr. Gotthard Fuchs, Priester unserer Diözese, einem langjährigem Mitarbeiter von Bischof Franz Kamphaus in Limburg, in der Ausgabe des „Christ in der Gegenwart“ Nr. 20 vom heutigen Sonntag, dem 13.5.2012)

### **Predigt am 13.5.2012 zu Johannes 15, 9 - 17**

*Ich steh vor dir in Leere, arm und bang, / fremd ist dein Name, spurlos deine Wege. / Du bist mein Gott, Menschengedenken lang - / Tod ist mein Los, hast du nicht andern Segen?" So beginnt in der treffenden Übersetzung von Alex Stock das Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ („Gotteslob“, Nr. 621) von Huub Oosterhuis, das wir eben zum Eingang gesungen haben, ebenso wie die Lieder „Solang es Menschen gibt auf Erden“ (GL Nr. 300) und „Wer leben will wie Gott auf dieser Erde“ (GL 183). Offenkundig trifft Oosterhuis in seiner tastenden Tonlage die Situation vieler Menschen. Ein lehrmäßig nur fertiger Glaube hält dem Alltag eben nicht stand, das bloße Ausruhen in der überlieferten Sprache genügt nicht mehr.*

*Ganz mit der Kraft biblischer Gesprächspartner muss neu gefragt werden: „Bist du der Gott, der meine Zukunft hält? / Ich glaube, Herr, was stehst du mir entgegen? / Mein Alltag wird von Zweifeln übermannt, / mein Unvermögen hält mich ganz umfangen. / Darf ich lebendig sein in deinem Land, / darf ich dich einmal sehn mit neuen Augen?" Kreativ ist diese Sprache, gewagt auch, wissend um die Ferne des nahen Gottes und seine unbegreifliche Verlässlichkeit - und dabei so biblisch und tief verankert in der kirchlichen Tradition wie zum Beispiel auch seine Litanei von der Gegenwart Gottes.*

*Solche Texte des ehemaligen Jesuiten Oosterhuis soll es im neuen katholischen Gebet- und Gesangbuch, das zurzeit von den deutschen Bischöfen vorbereitet wird, womöglich nicht mehr geben. Zwar hat sich, so heißt es, die zuständige Bischofskommission schließlich durchgerungen, auch diese Lieder ohne Bedenken in Rom zur Genehmigung „einzureichen“. Doch Vorsicht ist geboten.*

*Oosterhuis leite eine Personalgemeinde in Amsterdam, und die sei schismatisch - so lautet der durchaus gewichtige Einwand. Sollte man dann nicht auch Luthers Lieder aus dem „Gotteslob“ entfernen? Und womöglich stimme auch mit dem Lebenswandel von Oosterhuis einiges nicht. Aber seit wann verändert sich die*

*Wahrheit von Goethes Gedichten durch seinen Lebenswandel? Wie viel Kunst hätte dann nie in der Kirche Raum haben dürfen! Etwa die Musik von Franz Liszt.*

*Solche Fragen können hier nicht beantwortet und geklärt werden. Fatal aber sind Verfahren und Maßstäbe. Denn das Gottesvolk hat keine Stimme, der „Glaubenssinn der Glaubenden“ hat keine Mitsprache. Ich habe in dieser Woche einen jungen Mann getroffen, der eine spannende theologische Doktorarbeit schreibt über: „Der vom Geist Gottes gewirkte Zusammenhang zwischen dem Glaubenssinn der Glaubenden und der Unfehlbarkeit des Papstes“ – ein spannendes, hochbrisantes Thema!!!*

*Kommissionen in Rom - oder sind es manchmal vielleicht sogar „Hintermänner“? - entscheiden. Die Kluft zwischen „der Zentrale ganz oben“ und „den Gläubigen an der Front ganz unten“ wächst, und zwar beängstigend und frustrierend.*

*Was ist das für ein Verständnis von Kirche, von der Gemeinschaft der Glaubenden? Deutsche Bischöfe schicken die Texte für deutsche Lieder in Gottesdiensten in deutschen Gemeinden nach Rom, um sie dort von fremdsprachigen Prälaten in Hinterzimmern auf ihre Glaubensstreue hin überprüfen zu lassen?? Haben deutsche Bischöfe nicht selbst genug „Grips“ und Theologie im Kopf, um das beurteilen zu können? Wissen die Prälaten in den Hinterzimmern im Vatikan besser, wie Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche in Deutschland beten, singen und ihren Glauben ausdrücken wollen?*

*Dazu gibt es einen klassischen Präzedenzfall: Das Deutsche Liturgische Institut in Trier hat vor einiger Zeit in zehnjähriger Arbeit eine Revision der Übersetzungen der liturgischen Gebete des Messbuchs nach Rom zur Genehmigung vorgelegt. Ergebnis: abgelehnt. Zehn Jahre intensiver theologischer Arbeit von Experten in der Liturgie für die Tonne, weil Prälaten in Hinterzimmern in Rom damit nicht einverstanden waren.*

*Was für ein Bild von Kirche??*

*In der Katholischen Soziallehre gibt es ein hochgehaltenes und verteidigtes Grundprinzip, das Subsidiaritätsprinzip. Das bedeutet: Die jeweils kleinere Gemeinschaft vor Ort löst und entscheidet ihre Probleme selber; nur wenn die Lösung eines Problems die Kräfte und Möglichkeiten der Gemeinschaft vor Ort überschreitet, gibt sie die Problemlage an die nächst höhere Instanz zur Lösung und Entscheidung weiter. Walter Kasper, hochverehrter Kardinal in Rom, ehemals Professor in Münster, hat mehrfach die Einhaltung dieses Subsidiaritätsprinzips in der eigenen Verwaltung und Ordnung der Katholischen Kirche angemahnt.*

*Jesus sagt im heutigen Evangelium: „Ihr seid meine Freunde....Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut!“*

*Gehen so Freunde miteinander um?? Sind hier nicht neue Herrschafts-Knechts-Strukturen am Werk, die nichts mit der von Jesus im heutigen Evangelium angesprochenen Freundschaft zu tun haben??*

*Der Katholikentag in der kommenden Woche in Mannheim hat das Leitwort „Einen neuen Aufbruch wagen“. Worin wird denn das Wagnis bestehen? Wie findet - wie Joseph Ratzinger selbst einmal gesagt hat - „die Abenteuerstruktur des Glaubens“ kirchlich Sprache und Gestalt? Das Kirchenjahr zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ist liturgisch eine „geistlose“ Zeit: Gemäß der lukanischen Inszenierung ist der Heilige Geist definitiv schon zugesagt, aber noch ist er nicht pfingstlich ausgeschüttet. Umso dringender wird nach ihm geschrien, wiederum mit Worten von Huub Oosterhuis: „Sprich du das Wort, das mich mit Trost umgibt, / das mich befreit und nimmt in deinen Frieden. / Öffne die Welt, die ohne Ende ist, / verschwende menschenfreundlich deine Liebe. / Sei heute du mein Brot, so wahr du lebst - / Du bist doch selbst die Seele meines Betens“.*